



Kartografierte Sagen

Visualisierte Reisebewegungen durch *literary mapping* in Karl F. Wolffs „Erzählungen vom Reich der Fanes“

Erika Unterpertinger

Abstract Ever since Karl Felix Wolff's "Erzählungen vom Reich der Fanes" (Tales of the Fanes) were first published as part of his *Dolomitensagen* in 1913, they became very popular in the Alpine region. They are a collection of fragmentary sagas that derive from much older, oral Ladin tradition, which Wolff heavily modified to unite two narratives that were not originally connected (Kindl 1997) into a coherent story. The tales take place at clearly distinguishable places in the Dolomite region, with the main characters moving throughout the region. In this article, the geographical information in Wolff's collection is used to create literary maps with QGIS. This facilitates a visual reading of the places and travel routes mentioned in Ladin sagas. The results indicate the fragments' geographical providence in the Val Badia, Val di Fassa, and Ampezzo. Furthermore, the visual analysis shows that one of the main characters, Ey-de-Net, as well as trips destined to the forging of alliances function as links between the areas.

Keywords literary mapping, Tales of the Fanes, Karl Felix Wolff, Ladin literature

DOI 10.25364/08.6:2020.1.12



Einleitung

Die Sagensammlung „Erzählungen vom Reich der Fanes“ erzählt von den Fanes, die sich im ladinischen Dolomitenraum ansiedeln und sich, angeführt durch die Krieger-Prinzessin Dolasilla und unterstützt durch Bündnisse mit Marmotieren und Adlern, gegen andere Bevölkerungsgruppen behaupten. Es handelt sich dabei ursprünglich um *lijendes*,¹ was sowohl mit *Sage* als auch mit *Märchen* bzw. dem Italienischen *leggenda* gleichgesetzt werden kann, zumal es im Ladinischen „keine so klare Unterscheidung zwischen Sage, Legende, Erzählung, Märchen“ (Bernardi/Videsott 2014: 42) gibt. *Lijendes* wurden im Rahmen einer stark mündlich geprägten Erzählkultur unter anderem von reisenden Geschichtenerzähler*innen, auf Ladinisch sogenannten *contastories*, weitergegeben (Bernardi 2018: 171). Karl Felix Wolff (1879, Karlstadt –1966, Bozen) hörte als Kind diese Erzählungen und war fasziniert davon. So sammelte er ab Anfang des 20. Jahrhunderts Fragmente von Erzählungen aus dem ladinischsprachigen Raum systematisch und veröffentlichte sie in den *Dolomitensagen* ab 1913. Wenngleich er den ursprünglichen Stoff veränderte, was bereits von zeitgenössischen Sagenkundlern stark kritisiert wurde, leistete er durch die Sammeltätigkeit einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der mündlichen ladinischen Erzählkultur (Bernardi 2018: 165) sowie zur Verbreitung der *lijendes*, zumal Wolffs *Dolomitensagen* sich im Alpenraum großer Beliebtheit erfreuen.

Die Orte der Handlung in den „Erzählungen vom Reich der Fanes“ sind geografisch im ladinischsprachigen Dolomitenraum lokalisierbar und werden Großteils klar benannt. Nichtsdestotrotz wurden die Orte in den „Erzählungen“ bislang nicht weiter beforscht. Dies liegt auch daran, dass Ulrike Kindl, die prominenteste der wenigen Forscher*innen, die sich mit den *lijendes* auseinandersetzen, die geografische Lokalisierung dieses Teils der *Dolomitensagen* und insbesondere der „Erzählungen vom Reich der Fanes“ mit Skepsis betrachtet. Sie zweifelt, „ob die so mühsam dem Ladinertum zurückgegebenen Sagen dort überhaupt wirklich anzusiedeln sind“ (Kindl 1997: 144). Aufgrund dessen hat sie den in den *lijendes* genannten Orten in ihrer tiefgreifenden Analyse wenig Bedeutung beigemessen.

Der vorliegende Artikel greift diese Lücke auf und untersucht im Rahmen einer explorativen Studie die Verortung der „Erzählungen vom Reich der Fanes“ mittels einer Kombination von *literary mapping* mit dem Geoinformationssystem QGIS und *close reading*. Im Rahmen dieser Untersuchung stelle ich zwei zentrale Fragen. Die erste lautet: Welche Hinweise können die erwähnten Orte auf die Herkunft der *lijendes* geben?

Ulrike Kindl kommt im Rahmen ihrer textkritischen Arbeiten zu Wolffs *Dolomitensagen* (1983, 1997) zum Schluss, dass Wolff bei den „Erzählungen vom Reich der Fanes“ zwei Sagenkerne miteinander vermischt und in der Folge bestimmte Charaktere verbindende Funktion haben. Deshalb ist die zweite Frage darauf ausgerichtet. Wie werden die beiden Sagenkerne im Rahmen von Wolffs Bearbeitungen geografisch miteinander verbunden?

Ich argumentiere zunächst für eine Lesart der *lijendes* als Reiseliteratur. Daran schließt ein *literary mapping* an, im Rahmen dessen ich anhand geografischer Informationen aus den *lijendes* Karten zu genannten Orten (Ortschaften, Seen und Bergen) und den Wegen, die diese verbinden, generiere. Die Visualisierung ermöglicht durch die Abstraktion der „Erzählungen vom Reich der Fanes“ einen neuen Zugang zum Text durch die Verschiebung des

1 Das Wort ist relativ jung, laut Bernardi/Videsott (2014: 43–44) wurde es in den 1950er Jahren vom Gadertalerischen *li* (lesen) abgeleitet und wird spezifisch für die „Erzählungen vom Reich der Fanes“ verwendet.

Text-Bild-Verhältnisses, da die Visualisierungen als literarische Karten nicht als einfache Illustrationen fungieren, sondern durch ihre Existenz eine neue Perspektive auf den Text möglich machen (Gregory et al. 2015: 207). Eine Karte reorganisiert die Informationen, die in einer Erzählung — oder im Falle des vorliegenden Projektes einem Sagenzyklus — enthalten sind, und ermöglicht durch die Visualisierung einen Perspektivenwechsel (Moretti 2007: 54). Die Karten werden dabei selbst in ihrer Funktion als Medien von Wissen zu einem Teil der Argumentation (Gregory et al. 2015: 207).

Wolffs „Erzählungen vom Reich der Fanes“: Entstehung und Rezeption

Die „Erzählungen vom Reich der Fanes“ sind Teil der *Dolomitensagen*, einem groß angelegten Projekt, in dem Karl Felix Wolff die von ihm gesammelten ladinischen Sagen und Erzählungen in einer freien Interpretation publizierte.

Die 32 Erzählungen, die zu dieser Sammlung gehören, behandeln die Etablierung der Bevölkerungsgruppe der Fanes im ladinischen Dolomitenraum im heutigen Naturschutzgebiet Fanes-Sennes-Prags im heutigen Gadertal und Ampezzo sowie im heutigen Fassatal. Abb. 1 gibt eine grobe Übersicht über das ladinischsprachige Gebiet in der Region Trentino-Südtirol und Venetien. Es teilt sich in fünf sogenannte Talschaften rund um den Sella-Stock: Fassa, Gröden, Gadertal, Fodom und Ampezzo.

Die „Erzählungen vom Reich der Fanes“ konzentrieren sich vorrangig auf das Fassatal (1), das Gadertal (3) und das Ampezzo-Gebiet (5). Innerhalb dieser Zone etablieren sich die Fanes durch Kämpfe gegen andere Gruppen, die sie, angeführt von der Krieger-Prinzessin Dolasilla sowie ihrem Gefährten *Ey-de-Net* (Nachtauge), besiegen.

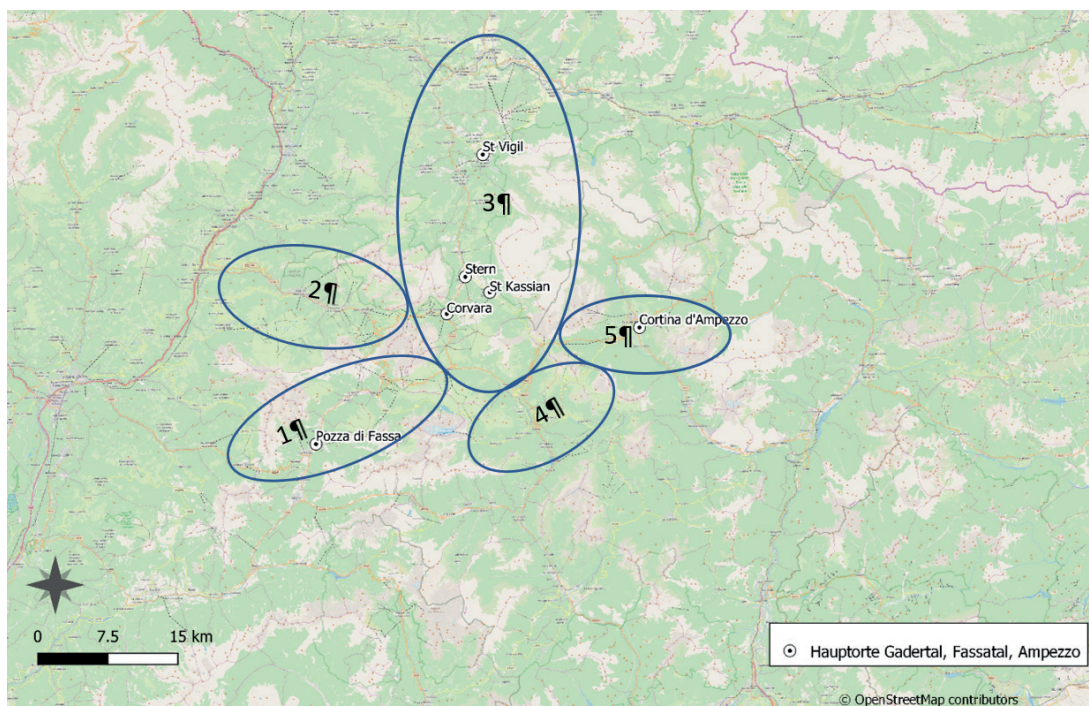


Abb. 1: Übersicht: Fassatal (1), Grödental (2), Gadertal (3), Fodom (4), Ampezzo (5) (vgl. Goebel 2012)



Die Vertriebenen schließen sich in der Folge zusammen, um Dolasilla mit einer List des Zauberers *Spina de Mul* (Eselsgerippe) zu besiegen. Diese Niederlage führt zum Rückzug der Fanes ins Innere der Berge, wo sie auf den letzten Helden Lidsanel warten, der jedoch dreimal die Chance verpasst, sie aus dem Berg zu holen. Karl Felix Wolff, der einen Großteil seines Lebens in Bozen verbrachte und der deutschen Sprachgruppe angehörte, hörte als Kind die Erzählungen des Hausmädchens und begann 1903 mit der systematischen Sammlung ladinischer Erzählungen, die er ab 1908 veröffentlichte (Bernardi/Videsott 2014: 45). Die erste gesammelte Version der *Dolomitensagen* wurde 1913 veröffentlicht, anschließend erschien Wolffs Sammlung in mehreren aufeinander folgenden und teilweise überarbeiteten Auflagen während des Zweiten Weltkrieges auf Italienisch und nach 1950 wieder auf Deutsch. Die „Erzählungen vom Reich der Fanes“ erschienen zum Teil in gekürzter Form bereits vor den Dreißigerjahren unter Pseudonym; Wolff veröffentlichte die Erzählungen 1932 erstmals auf Italienisch unter seinem Namen und integrierte sie im Jahr 1941 in die Gesamtausgabe der *Dolomitensagen* (Kindl 1997: 9). Die erste vollständige Textausgabe erschien 1957 mit der neunten deutschsprachigen Auflage (Wolff 1957).

Wolff lag in seiner Sammeltätigkeit nicht daran, eine vollständige Sammlung ladinischer Sagen zu erstellen. So fehlen bei ihm gängige Gestalten der ladinischen Sagen, etwa „Butterhexen, die Marksteinrucker, die schätzehütenden Ungeheuer“ (Kindl 1983: 55), wohl auch weil er diese Art von Sagen bei der Anlage seiner Sammlung ignorierte, da sie auch in anderen Sammlungen erwähnt werden (ebd.). Gerade bei den Sagen der „Erzählungen vom Reich der Fanes“ habe sich Wolff auf „Geschichten und Erzählungen, die ihn faszinierten“ (Kindl 1983: 22), konzentriert. Der Schwerpunkt lag auf ätiologischen Sagen (Kindl 1997: 192), die eine „Erklärung für gewisse auffallende reale Gegebenheiten“ der eigenen Umwelt geben (Ranke 1969, nach Bernardi/Videsott 2014: 44). Wolffs Quellen waren dabei die einfache Bevölkerung, der er auf seinen Wanderungen im Dolomitenraum begegnete, vor allem jedoch sechs Personen aus dem Fassatal, dem Grödental, dem Gadertal und Brunico-Bruneck (Bernardi/Videsott 2014: 49). Einige der Fragmente können „durch Parallelaufzeichnungen, etwa bei Jan Batista Alton oder Hugo de Rossi“ rekonstruiert werden (Bernardi/Videsott 2014: 34). Andere wiederum lassen sich nicht wiederherstellen, obwohl Wolff mit authentischen Überlieferungen (Kindl 1997: 124) arbeitete. Dies ist auch damit zu begründen, dass Wolff eine stark mündlich geprägte Erzählkultur vorfand (Bernardi 2018: 171–172), deren Sagenkomplexe zum Teil nur mehr fragmentarisch bestanden und auch von den erzählenden Personen nicht mehr vollständig verstanden wurden (vgl. Kindl 1997: 131; Bernardi 2018: 163).

Die Fragmente, die Wolff sammelte, blieben nicht in ihrer ursprünglichen Form. Er hatte um 1900 von einem „alten gesamtladinisches Epos, das in den Bergen von Fanes angesiedelt ist“, erfahren (Bernardi/Videsott 2014: 49), was wohl zum Irrglauben führte, seinen Fragmenten liege ein „Dolomitenepos“ (Kindl 1997: 124) ähnlich dem Nibelungenlied zugrunde. Dies wurde wohl auch dadurch unterstützt, dass Wolffs Informant*innen von „alten Überlieferungen“ (Kindl 1983: 22) sprachen. Wolff war zudem ideologisch-politisch motiviert: Es war ihm ein Anliegen, zu beweisen, „dass die Ladinier ein selbstständiges Volk seien und von den alten Rättern und weniger von den Römern (was eine größere Nähe zu den Italienern bedeutet hätte) abstammten“ (Bernardi/Videsott 2014: 49). Ein Epos im Stil des Nibelungenliedes wäre dem zuträglich gewesen.

Aus der Motivation heraus, die Fragmente zu einem Ganzen zusammenzufügen, frei im Glauben „mit dem Geiste, der die Poesie der Dolomitenbewohner durchweht, vertraut geworden



zu sein“ (Wolff 1957: 11), bearbeitete er das ursprüngliche Material stark. Das Ergebnis sind zwei Vermischungen: Erstens verband Wolff Sagen aus zwei ladinischsprachigen Regionen, dem Fassatal und dem Ampezzo-Gebiet; es ist nicht wahrscheinlich, dass die Fragmente, die Wolff bearbeitete, ursprünglich zusammenhingen (Kindl 1997: 125). Zweitens führte er die Erzählungen aus dem ladinischen Dolomitenbereich mit „Strukturen nordischer Heldendichtung“ (Kindl 2002: 195) zusammen.

Die „Erzählungen vom Reich der Fanes“ sind innerhalb des Alpenraumes, insbesondere in Nord-, Ost- und Südtirol, sehr bekannt und weit verbreitet, was sich auch in literarischen Neubearbeitungen von Vertreter*innen der neueren Literatur aus Alto Adige-Südtirol (u.a. Pichler 1992; Morlang 1994; Dal Lago Veneri 2008; vgl. Bernardi 2018: 175–180) zeigt.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Wolffs *Dolomitensagen* und insbesondere den „Erzählungen vom Reich der Fanes“ stellt — ähnlich wie die Beschäftigung mit ladinischer Literatur, zu der erst 2014 erstmals eine groß angelegte Literaturgeschichte herausgegeben wurde (Bernardi / Videsott 2014), — ein Nischeninteresse dar. Die wohl wichtigsten Beiträge zur literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Sagenzyklus stammen von Ulrike Kindl, einerseits in Form von Artikeln (1981, 2001) andererseits in Form von Monografien (1983, 1997). Ihre textkritische Lektüre der *Dolomitensagen* beschäftigt sich umfassend mit Wolffs Arbeitsweise im Rahmen der Textgenese und im zweiten Band gesondert mit den „Erzählungen vom Reich der Fanes“ (1997). Auch Bernardi und Videsott (2014) behandeln Wolffs „Erzählungen vom Reich der Fanes“ im Rahmen ihrer ladinischen Literaturgeschichte. Sie beurteilen seine Sammeltätigkeit, die er ab 1903 systematisch durchführte, als einen der bedeutendsten Beiträge „zum Erhalt der ladinischen Sagen“ (Bernardi/Videsott 2014: 45) durch die Tradierung von mündlich überlieferten Sagen als „Ursprung der ladinischen Literatur“ (Bernardi 2018: 163).

Die Faszination für die Sagenwelt der Fanes lädt weiters zur philosophischen Reflexion der Bedeutung der Berglandschaft für die (über-)regionale Identitätsbildung (Leitner 2013) ein; auch die Rolle des Weiblichen in den *lijendes* wurde untersucht (Kindl 2001; Göttner-Abendroth 2016). Die „Erzählungen vom Reich der Fanes“ stoßen daneben auf populärwissenschaftliches Interesse. Dies zeigt sich etwa an Wanderführern (z.B. Brugger 2019) oder an Adriano Vanin, der seine Recherchen und Überlegungen zum „Reich der Fanes“ umfassend auf der Webseite „Il regno dei Fanes“ (Vanin 2014) dokumentiert. Die Ergebnisse seiner intensiven Auseinandersetzung publizierte er 2013 im italienischen populärwissenschaftlichen Verlag Il Cerchio (Vanin 2013).

Die „Erzählungen vom Reich der Fanes“ als Reiseliteratur

Die „Erzählungen vom Reich der Fanes“ sind keine Reiseliteratur im engen Sinn, wie Thompson (2011) es etwa für den Ansatz Paul Fussells beschreibt. Dieser definiert Reiseliteratur mit einem sehr starken Fokus auf „travel books“ als autobiografisch geprägte Erzählungen, die aus einem direkten Erlebnis der Erzählfigur schöpfen und direkten Bezug zur Wirklichkeit herstellen (Thompson 2011: 14). Die *lijendes* zählen einer solchen Definition zufolge nicht zur Reiseliteratur, unter anderem da es sich dabei nicht um autobiografische Erlebnisse handelt, sondern vielmehr um Zeugnisse eines oral überlieferten kollektiven Gedächtnisses, die zudem stark bearbeitet wurden.

Betrachtet man Reiseliteratur aus einem breiteren Verständnis heraus, wird es hingegen möglich, die *lijendes* als solche zu betrachten. Thompson beschreibt Reiseliteratur unter dem



Schlagwort *travel writing* in diesem breiteren Verständnis als „constellation of many different types of writing and/or text, [...] connected not by conformity to a single, prescriptive pattern, but rather by a set of what the philosopher Ludwig Wittgenstein would call ‘family resemblance’“ (Thompson 2011: 26). Da es sich bei den *lijendes* nicht um autobiografische Texte handelt, wird im Folgenden der Begriff „Reiseliteratur“ in diesem Sinne verwendet.

Es gibt keinen fixierten Kriterienkatalog, der klar definiert, was Reiseliteratur ist und was nicht. Dies zu bestimmen ist aufgrund der bemerkenswerten Bandbreite von inhaltlichen, strukturellen und stilistischen Ausformungen des Genres in seiner Umsetzung äußerst schwierig (Thompson 2011: 17–18). Vielmehr können zur Klassifikation eines Textes als Reiseliteratur folgende Aspekte herangezogen werden: der Aspekt der (realen) Reise, die Anbindung an die Wirklichkeit sowie die narrative Ausformung zwischen Fakt und Fiktion. Alle drei Faktoren gelten für die „Erzählungen vom Reich der Fanes“, wie ich im Folgenden darstelle.

Reiseliteratur kennzeichnet zuerst das Motiv der Reise. Hierbei kann die Reise sowohl eine Nah- als auch eine Fernreise sein. Im Zentrum steht jedoch die Auseinandersetzung mit einem Anderen (Thompson 2011: 9), wobei je nach Definition des Genres auch fiktionale Reisen zur Reiseliteratur zählen können, nachdem es durchaus vorkommen kann, dass Autor*innen Begegnungen im Kontext von realen Reisen literarisch ausgestalten. In den „Erzählungen vom Reich der Fanes“ werden sowohl geografische Orientierungspunkte als auch Reisen zwischen diesen Orten beschrieben, wobei sie bis auf eine Ausnahme nicht über das klar abgegrenzte dolomitenladinische Gebiet (vgl. Abb. 1 und Abb. 2) hinausgehen. Da die *lijendes* sich in einer Grauzone zwischen in realem Geschehen verankerten Sagen und fiktiv-stilisierten Märchen bewegen, ist nicht davon auszugehen, dass reale Begebenheiten darin abgebildet sind. Vermutlich handelt es sich um „ein klassisches Wandergut“, das „oikotypisiert, d.h. der ansässigen Weltsicht anverwandelt“ wurde (Kindl 1997: 144). Man kann jedoch auch davon ausgehen, dass die *lijendes* archetypische Bewegungen zwischen den bis ins erste Drittel des 20. Jahrhunderts geografisch stark isolierten Talschaften der ladinischen Dolomiten abbilden. Eine Begegnung mit einem Anderen findet aufgrund der Verbindung der zwei Sagenkerne statt, durch die verschiedene Gruppen und unterschiedliche soziale und demographische Schichten aufeinandertreffen — in den Erzählungen kommen etwa sowohl Hirten, Soldaten, Prinzessinnen und Prinzen vor als auch unterschiedliche Altersgruppen.

Die Verankerung in der Wirklichkeit (Thompson 2011: 14) vollzieht sich im Falle der „Erzählungen vom Reich der Fanes“ vorrangig über ihre geografische Verortung, zumal die *lijendes* durch ihre Veröffentlichung im Rahmen einer Sagensammlung klar als fiktional gekennzeichnet sind. Anders als im Falle von Reiseberichten, die einen stärkeren Anspruch auf Faktizität stellen, bleibt der fiktionale ‚Pakt‘ zwischen Leser*innen und Schreibenden im Falle der *lijendes* erhalten. Aufgrund ihrer klaren geografischen Verortung ergibt sich dennoch eine epistemologische Spannung zwischen Fakt und Fiktion (Thompson 2011: 16), die sich gerade im populärwissenschaftlichen Bereich abbildet. So glaubte etwa der Hobby-Archäologe Georg Innerebner Anfang der Fünfzigerjahre, an den Steilhängen des Zehnerkofels eine Wallburg gefunden zu haben (Lunz 1976: 152). Er brachte seinen Fund mit der Fanesburg aus Wolffs „Erzählungen vom Reich der Fanes“ in Verbindung, die der Erzählung nach in der Nähe der Conturines-Gipfel lokalisiert ist. Auch wenn die Existenz dieser Wallburg nicht bestätigt werden konnte (Lunz 1976: 152), findet sich auf vielen Wanderkarten das *Ciastel de Fanes* als archäologische Fundstätte.



Dieser Fall veranschaulicht die epistemologische Spannung, die sich aus der Überlagerung von Fakt und Fiktion ergibt (Thompson 2011: 29). Sie ist in jeder Form von Reiseliteratur präsent, da Schreibende notwendigerweise entscheiden müssen, was wie und in welcher Abfolge berichtet bzw. erzählt wird (Thompson 2011: 27). Wolff durchlief einen ähnlichen Entscheidungsprozess in seiner Arbeit: Er traf eine Auswahl der ihm zur Verfügung stehenden Fragmente, hat sie im Rahmen einer freien Interpretation bearbeitet und zu einem großen Ganzen verknüpft. Dass das nicht unproblematisch ist, wurde im vorhergehenden Abschnitt besprochen (vgl. Kindl 1981, 1983, 1997).

Erzählungen von Reisen folgen außerdem häufig dem Motiv der *quest*, der Suche (Thompson 2011: 16), ähnlich wie in mittelalterlichen höfischen Ritterromanen wie dem *Iwein* Hartmann von Aues. Eine ähnliche Struktur spiegelt sich auch in Wolffs *lijendes*, einerseits im Falle des Charakters Ey-de-Net und noch mehr im Falle der Figur Lidsanel. Beide reisen in ihnen fremde Gebiete, um nach Schätzen zu suchen oder Aufträge zu erfüllen, durch die sie sich beweisen (sollen) (Störmer-Caysa 2007: 65). Während die mittelalterliche *Âventiure* allerdings sowohl aus den Abenteuern der Ritter als auch aus der Erzählung derselben im Rahmen der Handlung besteht (Schnyder 2002: 266), bleibt der Akt des erzählungsinhärenten Berichts bei den „Erzählungen vom Reich der Fanes“ aus.

Es handelt sich bei den „Erzählungen vom Reich der Fanes“ zwar nicht um nachgewiesene reale Reisen, doch können die Reisen darin als archetypische Reisebewegungen gelesen werden. Dabei steht die Konfrontation mit einem Anderen, also anderen Gruppen, im Vordergrund. Die Verankerung in einer realen geografischen Umwelt führt zu einem starken Verschwimmen der Grenzen von Fakt und Fiktion insbesondere im populärwissenschaftlichen Bereich. Die epistemologische Spannung, die daraus entsteht, ist auch für Reiseliteratur prägend. All dies spricht, wie dargestellt, für eine Lesart der *lijendes* als Reiseliteratur.

Methoden

In vorliegendem Artikel werden die geografischen Informationen in den „Erzählungen vom Reich der Fanes“ explorativ einem *literary mapping* mit QGIS unterzogen, einer seit 2002 bestehenden open-source Geoinformationssoftware.² Es folgt zunächst ein kurzer Forschungsstand zur *literary geography* bzw. *literary cartography* sowie ein Überblick über die Grundlagen des im vorliegenden Artikels durchgeführten *literary mapping*. Im Anschluss daran wird das Korpus vorgestellt.

a) *literary cartography* und *literary mapping* mit QGIS

Zum äußerst dynamischen Feld der *spatial humanities* gehören auch *literary cartography* bzw. *literary geography*; an sie schließt seit den 1970er Jahren eine zunehmende Zahl von Disziplinen an. Zu diesen zählen ab den 1980er Jahren die Archäologie (vgl. u.a. Wheatley/Gillings 2002; Gregory et al. 2015) oder die Geolinguistik.³ Auch in der Geschichtswissenschaft hat sich

2 ‚Welcome to the QGIS Project!‘ <<https://www.qgis.org/en/site/>> [accessed 2020-03-20].

3 Eines der ältesten zu nennenden Projekte, das in den 1970ern von Alinei, Viereck und Weijnen initiiert wurde und bis heute läuft, ist der Atlas Linguarum Europae, im Zuge dessen Bezeichnungen für bestimmte Konzepte in 3000 Orten in Europa erhoben wurden, um Sprachverwendung unabhängig von Landesgrenzen oder National-sprachen zu untersuchen und darzustellen (vgl. Presner/Shepard 2015: 203; Viereck 2006).



mit HGIS ein dynamischer Forschungszweig entwickelt, im Zuge dessen einerseits sozio-ökonomische und politische Daten verarbeitet werden, andererseits Daten aus historischen Quellen (vgl. Knowles/Hillier 2008). Für die Literaturwissenschaft unterscheiden Gregory et al. (2015: 6) zwei Ansätze: Eine *literary geography* (oder *literary cartography*), wobei Räumlichkeit in literarischen Texten im Vordergrund steht, und eine *geography of literature*, wobei die Verortung der Tätigkeiten des Schreibens, Veröffentlichens und Lesens im Vordergrund stehen. *Literary cartography* ist noch ein junges Feld und fußt unter anderem auf den Arbeiten von Moretti (1998; 2007), Jockers (2013) und den transdisziplinären Arbeiten des Stanford Literary Lab. Sowohl im Bereich der *literary geography* als auch im Bereich der *geography of literature* gibt es einige Beispiele, die auch für das vorliegende Projekt als Inspiration angesehen werden können. Ein anschauliches Beispiel für *literary geography* nach Gregory et al. (2015) ist etwa das Projekt von Alvez und Queiroz (2013), die im Rahmen einer methodisch interdisziplinär angelegten Studie untersucht haben, wie Lissabon in Romanen aus dem 19. und 20. Jahrhundert dargestellt wird. Weitere Projekte dieser Art finden sich etwa im Rahmen des Literarischen Atlas Europas der ETH Zürich,⁴ wobei unterschiedliche Teile Europas — zum Beispiel Berlin oder Teile der Schweiz — im Fokus der jeweiligen Projekte standen. Stärker im Bezug zu einer *geography of literature* steht etwa das ‚Mapping the Lakes‘-Projekt der Lancaster University unter Leitung von David Cooper.⁵ Hierbei stehen Reiseberichte der Autoren Thomas Gray 1769 und Samuel Taylor Coleridge 1802 und ihre Eindrücke des Lake District im Vordergrund (Murrieta-Flores et al. 2017).

Durch eine interdisziplinäre Kombination von Methoden aus Literaturwissenschaft und GIS ermöglicht *literary mapping* neue Perspektiven auf literarische Texte und den darin dargestellten Raum. Literarische Karten (Moretti 2007: 53 spricht von „literary maps“) stellen eine Möglichkeit dar, einen literarischen Text durch die Auswahl bestimmter Einheiten (z.B. Orte) zu abstrahieren und über diese Abstraktion zu visualisieren. Dadurch kann der Fokus auf Schwerpunkte verschoben werden, die im Rahmen einer bloßen Lektüre wegfallen würden (Moretti 2007: 53); das Text-Bild-Verhältnis verschiebt sich also prägnant. Karten können hierbei für unterschiedliche Zwecke verwendet werden:

from historical mapping of ‘time-layers’ to memory maps, linguistic and cultural mapping, conceptual mapping, community-based mapping, and forms of counter-mapping that attempt to deontologize cartography and imagine new worlds. (Presner/Shepard 2016: 202)

Die literarischen Karten eröffnen durch die Visualisierungen einen neuen Zugang zu den dargestellten Inhalten. Dadurch können bestimmte quantitative Informationen — etwa zu Häufigkeiten, Distanzen oder Verbindungen zwischen den Orten — einen neuen Blick auf einen Text eröffnen. Zugleich ist stets zu bedenken, dass geografische Karten keine ‚objektive Wahrheit‘ darstellen, sondern stets in Relation zur Erfahrung des Raumes stehen (Murrieta-Flores 2016: 3). Dies sprechen einige Theoretiker*innen des *spatial turn* an, etwa De Certeau mit seiner Unterscheidung zwischen Ort (*lieu*) und Raum (*espace*) (vgl. De Certeau 2018: 345). Der Ort (*lieu*) besteht aus Elementen, die einer bestimmten Ordnung folgend eine „momentane Konstellation von festen Punkten“ (De Certeau 2018: 345) bilden. Der Ort ist statisch.

4 <<http://www.literaturatlas.eu/en/index.html>> [accessed 2020-10-10]

5 <<https://www.lancaster.ac.uk/mappingthelakes/>> [accessed 2020-10-10]



Dagegen steht der Raum (*espace*) als „ein Resultat von Aktivitäten, die ihm eine Richtung geben“ (De Certeau 2018: 345). Handlungen an und mit den Elementen des Ortes transformieren den Ort zum Raum.

Gerade bei literarischen Texten steht der Ort stets mit dem literarischen Erfahrungsraum in Verbindung, der Erfahrung einer Reise, dem „interconnected flow of experiences that converge in them and the roles they play as nodes in larger spatial networks“ (Murrieta-Flores et al. 2017: 3). Die Analyse von literarischen Texten mittels *literary maps* ermöglicht durch eine Verbindung der Karten mit *close reading* die Berücksichtigung dieser Vernetzung von Ort und Raum bzw. der Erfahrung der Reise von einem Ort zum anderen und durch diese Orte hindurch (Murrieta-Flores et al. 2017: 3). Die Orte der Handlung der „Erzählungen vom Reich der Fanes“ sind zu einem großen Teil klar in den drei Talschaften Fassatal, Gadertal und dem Ampezzo lokalisierbar. Dabei ist nicht nachzuvollziehen, ob die Verortung der Sagen von Wolffs Versuch, eine „ladinische Auflage des Nibelungenliedes“ (Kindl 2002: 195) zu schreiben, stammt oder dies auf seine Quellen zurückzuführen ist.

Kindl betrachtet die geografische Lokalisierung der *Dolomitensagen* und insbesondere der „Erzählungen vom Reich der Fanes“ mit Skepsis und stellt die Frage, „ob die so mühsam dem Ladinertum zurückgegebenen Sagen dort überhaupt wirklich anzusiedeln sind“ (Kindl 1997: 144). Dagegen steht die Annahme, dass die Verortung der *lijendes* durchaus Hinweise auf die Positionierung der Erzählenden geben kann. Es ist anzunehmen, dass Bevölkerungsgruppen, die im Tal bzw. an den Berghängen siedelten, sich an den Bergen, die sie umgaben, orientierten und sich Geschichten erzählten, um Erklärungen für bestimmte Naturphänomene, etwa einen Stein, der aussieht wie ein versteinertes Mensch, oder die eigene Herkunft zu bieten. In den „Erzählungen vom Reich der Fanes“ finden sich mehrere *lijendes* dieser Art, zum Beispiel in Bezug auf den Falzarego-Pass: Der König der Fanes wurde auf einer Anhöhe nahe des Lagazuoi von seinen Verbündeten festgehalten, die ihm vorwarfen, sich nicht an ihr Bündnis gehalten zu haben. Die kurze Erzählung endet mit folgenden Worten:

Wer heute über den Falzaregopaß geht und hinaufschaut zum Berge Lagazuòi, der sieht oben auf dem Felsen den zu Stein gewordenen Fäniskönig, mit seinem langen Barte und mit der Zackenkrone auf dem Haupt. Das ist der ‚falsche König‘ (el fáusto régo) und nach ihm — so heißt es — wurde der Paß benannt. (Wolff 1957: 522)

Die Verankerung der Erzählungen im real erfahrbaren geografischen Raum erscheint ein logischer Schluss in Bezug auf die ätiologische Funktion, welche die Sagen einnehmen, wobei nicht auszuschließen ist, dass einige der ätiologischen Sagen als „Wandergut“ (Kindl 1997: 144) adaptiert und im Zuge dessen im Dolomitenraum verortet wurden. In diesem Fall liegt die Annahme nahe, dass die Akteur*innen der mündlichen Überlieferung — etwa ladinische *contastories*, Geschichtenerzähler*innen (Bernardi 2018: 171), und zuletzt auch die einfache Bevölkerung, der Wolff auf seinen Wanderungen begegnete, — an der Verortung der Fragmente, die Wolff zu den „Erzählungen vom Reich der Fanes“ synthetisierte, beteiligt waren.

b) Der „Fanes“-Datensatz

Zur Analyse der *lijendes* im Rahmen eines *literary mapping* musste zunächst ein Datensatz aus den in den Erzählungen erwähnten Orten aufbereitet werden. Hierfür habe ich die



„Erzählungen vom Reich der Fanes“, wie sie in der ersten vollständigen, neunten Auflage vorliegen (Wolff 1957: 469–551), auf Toponyme hin durchsucht und in einer tabellarischen Auflistung gesammelt. Das Resultat sind 140 Toponyme aus 28 Erzählungen (vier enthalten keine eindeutig zuordenbaren Toponyme) von Flüssen, Seen, Tälern, Bergen und Ortschaften, die bis auf einen Berg — den Monte Amariana, der in den Erzählungen als heiliger Berg ausgewiesen wird und im heutigen Friaul liegt — innerhalb der Talschaften des ladinischsprachigen Gebietes verortet sind.

Im nächsten Schritt wurden die Toponyme mit aktuellen geografischen Daten sowie anhand von bekannten Flurnamen identifiziert und georeferenziert. Mir gelang die Identifikation der meisten Toponyme des Datensatzes mithilfe ortskundiger Ladinier*innen, die sich bereit erklärten, mir unklare Begriffe und Flurnamen nach bestem Wissen zu erklären.

Sieben Toponyme konnten nicht eindeutig identifiziert werden und wurden deshalb aus dem bereinigten Datensatz entfernt. Eine Schwierigkeit bei der Identifikation stellte die nicht einheitliche Schreibweise der Toponyme dar [siehe Tab. 1 für einen Einblick in die Gestalt dieser Unklarheit]. Wolff war sich der Uneindeutigkeit der Namen und Toponyme bewusst, wie er im Rahmen einer Vorbemerkung erklärt: Ein Teil der Namen und Wörter sei unklar,

weil sie entweder nur ein einziges Mal gehört wurden oder weil sie von mangelhaft unterrichteten Personen oder von solchen stammen, die selbst zugaben, daß sie ihrer Sache nicht sicher seien, oder weil die Form wegen unvollständiger Artikulation (wie sie zuweilen bei alten Leuten vorkommt) nicht klar erfaßt werden konnte oder weil die Erzähler sich widersprachen, was besonders häufig bei den Namen vorkam. (Wolff 1957: 9)

Toponym	Alternative Schreibweisen
Heiligkreuzkofel	Wannawand, Wannagebirge, Wanna-Gebirge, Piz da la Flüta
Hohe Gaisl	Hohe Geisl, Croda Rossa
Monte Mignon	Migoyñ
Monte Nuvolau	Auto Nuvoláu, Auto Nuwoláu, Nuwoláu, Nuwolau

Tab. 1: Toponyme und ihre alternativen Schreibweisen — Auswahl

Die Toponyme variieren sowohl in ihrer Schreibung als auch in der Aktualität der Bezeichnung. Zum Teil handelt es sich vermutlich um wörtliche Transkriptionen nach Gehör (Nuwolau, Migoyñ). Zum Teil handelt es sich um veraltete Begriffe: „Wannawand“ ist ein nicht mehr gebräuchlicher Begriff für den Heiligkreuzkofel. Weiters werden die Sprachen Deutsch, Italienisch und Ladinisch stark gemischt.

Im Rahmen der vorliegenden Analyse wird anhand von punktbasierenden Karten und Informationen gearbeitet, weshalb ich Flüsse und Täler, die nicht anhand klarer geografischer Punkte bestimmbar sind, sondern größere Flächen innerhalb einer Landschaft ausmachen, vom bereinigten Datensatz ausgeschlossen habe. Der bereinigte Datensatz besteht aus 95 Einträgen eindeutig zuordenbarer Toponyme. Im Datensatz sind neben Längen- und Breitengrad sowie der Höhe der jeweiligen Orte eine Ordnungszahl vermerkt, die ich den Erzählungen entsprechend

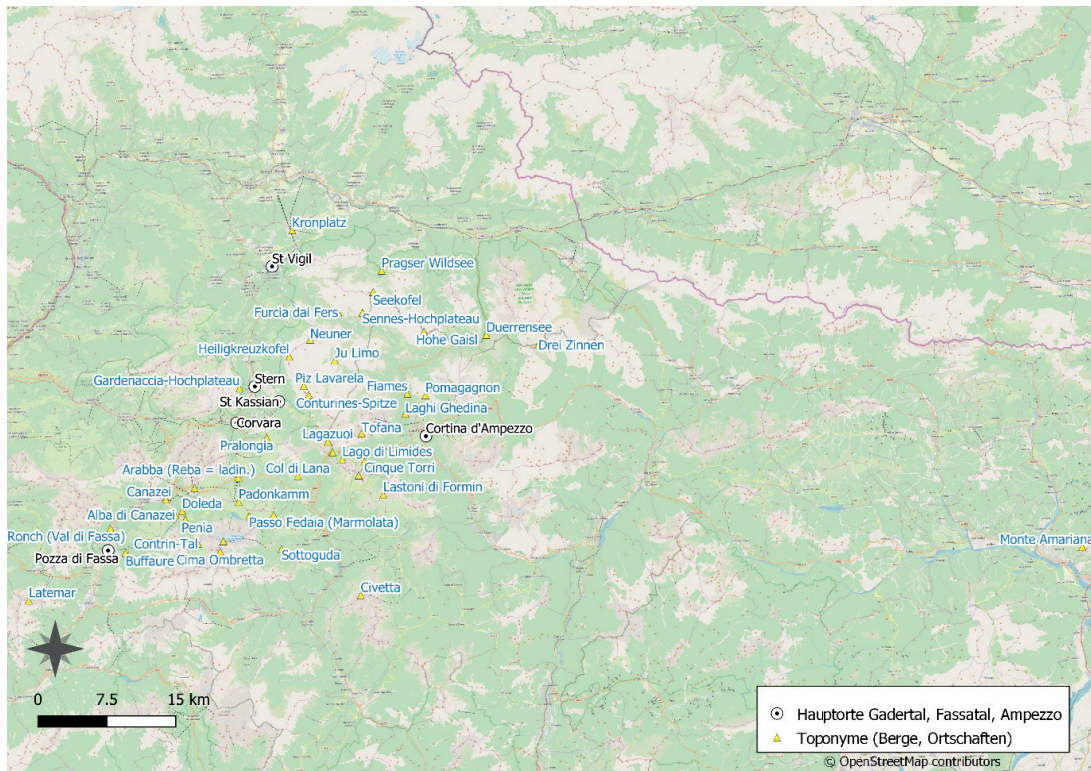


Abb. 2: Toponyme in den „Erzählungen vom Reich der Fanes“

ihrer Reihenfolge zugeordnet habe (1–32), sowie die Hauptcharaktere der Handlung. Der voll georeferenzierte Datensatz, der die eindeutig identifizierbaren geografischen Informationen der „Erzählungen vom Reich der Fanes“ enthält, wurde im Anschluss in QGIS geladen. Abb. 2 zeigt alle genannten Orte der *lijendes*, die im Datensatz vorkommen. Als Orientierungspunkte dienen die Hauptorte des Fassatals, des Gadertals und des Ampezzo.

literary mapping der „Erzählungen vom Reich der Fanes“

Eines der beiden zentralen Ergebnisse von Kindls Textkritik der „Erzählungen vom Reich der Fanes“ ist, dass Wolff zwei Sagenkerne aus drei unterschiedlichen Talschaften — dem Fassatal, dem Gadertal und dem Ampezzo — in seiner freien Bearbeitung vermischt hat. Zweitens stellt sie fest, dass diese Verbindung vorrangig über drei Figuren, Ey-de-Net, Sabya-da-fög/Odolghes und Lidsanel, hergestellt wird. Sie erklärt diese Verbindungen wie folgt: „Ey-de-Net diene als Bindeglied zwischen der ampezzanischen Dolasilla und der fassanischen Soreghina, und Sabya-da-fög [auch Odolghes genannt], der König von Contrin, [...] integrierte den fassanischen Lidsanel“ (Kindl 1997: 176). Auf diese Ergebnisse bauen die Hypothesen auf, die ich in diesem Artikel anhand des *literary mapping* mit *close reading* überprüfe.

Auf Grundlage der oben vorgestellten Annahme, dass die *lijendes* mit Blick auf die umliegenden Berge erzählt wurden, kann man anhand der Dichte der Erwähnungen bestimmter Toponyme darauf schließen, aus welcher Region das der Erzählung zugrundeliegende Fragment stammt. Um diese Hypothese zu bearbeiten, wird die Nennungsichte mithilfe einer



Berg	Anzahl Nennungen
Conturines-Spitze	10
Heiligkreuzkofel	5
Lagazuoi	4
Monte Nuvolau	4
Canazei	3

Tab. 2: Die fünf meistgenannten Orte in den „Erzählungen vom Reich der Fanes“

Funktionen die Reisebewegungen in den Erzählungen haben. Die Vermutung ist hier, dass Reisen, die bestimmten Zwecken folgen, die Talschaften stärker miteinander verbinden. Dies wird anhand einer Visualisierung mit linearen Pfaden eruiert. Die Frage ist hierbei, welche Reiseanlässe innerhalb der *lijendes* am häufigsten vorkommen und ob bzw. wo sie die verschiedenen Talschaften miteinander verbinden.

Die in den „Erzählungen vom Reich der Fanes“ meistgenannten Berge sind die Conturines-Spitze, der Heiligkreuzkofel, der Lagazuoi — der auch aufgrund der Frontlinie des ersten Weltkrieges bekannt ist —, der Monte Nuvolau und Canazei, ein Dorf im Fassatal [siehe Tab. 2].

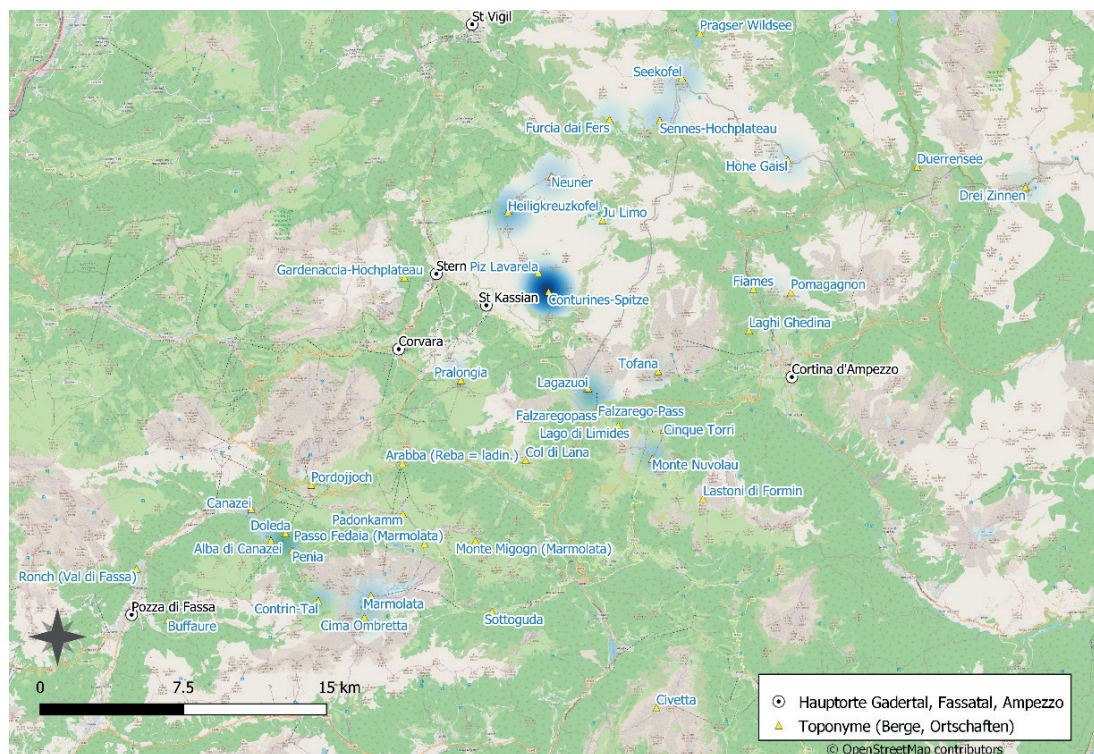


Abb. 3: Heatmap der am häufigsten genannten Orte in den „Erzählungen vom Reich der Fanes“

6 Mit einer Heatmap werden Datendichten innerhalb einer Matrix visualisiert, wobei höhere Dichten durch die Verbindung mit einer Farbskala entsprechend visualisiert werden können (Wilkinson/Friendly 2009: 179)

Diesen numerischen Eindruck bestätigt die Analyse mittels einer *Heatmap*. Wie Abb. 3 zeigt, gibt es eine besonders große Dichte von Erwähnungen rund um die Conturines-Spitze: Dies ist nicht weiter überraschend, zumal sich die Burg der Fanes den *lijendes* zufolge nahe der Conturines-Spitze befindet: „Nach der Heimkehr überhäuften sie [die Fanes] den Prinzen mit Ehrenbezeugungen, hoben ihn vor versammeltem Volke auf den Schild und riefen ihn zum König aus. Im nächsten Jahre erbauten sie ihm dann auch eine Burg an den Conturines“ (Wolff 1957: 478).

Neben der Conturines-Spitze und ihrer Umgebung, zu der unter anderem der Heiligkreuzkofel gehört, wird das Gebiet rund um den Falzarego-Pass und den Monte Nuvolau häufiger erwähnt. In diesem Gebiet beginnt der Kern der Erzählung und wird abgeschlossen. Der Falzaregopass ist hierbei der Übergang vom Gadertal ins angrenzende Fodomtal und Ampezzo (auf der Karte durch den Hauptort Cortina d’Ampezzo gekennzeichnet). Der Monte Nuvolau ist zu Anfang der Schauplatz eines Bündnisschlusses (Erzählung Nr. 3, „Die Zwillingstöchter“) und am Ende der Erzählungen der Schauplatz für die finale Niederlage der Fanes.

Das Bündnis zu Anfang wird zwischen dem König der Fanes mit dem Volk der Adler geschlossen (Erzählung Nr. 3, „Die Zwillingstöchter“). Der Falzaregopass wird hierbei als Grenzgebiet zur nächsten Bevölkerungsgruppe dargestellt: „Denn in der öden Felskehle [des Falzaregopasses], welche ‚Lõtja‘ genannt wird und aus der sich ein Saumpfad zur Paßhöhe emporschlingelte, war damals die Grenze zwischen den Ländern der Fanes und Cayütes.“ (Wolff 1957: 482).

Zugleich wird das Grenzgebiet vom Zauberer Spina de Mul (Eselsgerippe) durchstreift (Erzählung Nr. 4, „Spina de Mül“). Der Zauberer nimmt teilweise die Gestalt eines Eselsgerippes ein — er bewegt sich damit außerhalb der Gesellschaft, was sich auch an seinem Aufenthaltsort *zwischen* den Gebieten der Fanes und der Cayutes zeigt. In der Folge ihrer erfolgreichen Feldzüge gelingt es den Fanes, das Gebiet zu erobern und Spina de Mul sowie die Cayutes zurückzudrängen. Diese schließen sich in der Folge gegen die Fanes zusammen. Spina de Mul ist in weiterer Folge für den Tod Dolasillas verantwortlich, da er einen Weg findet, ihre Zauberrüstung zu durchdringen.

Das Gebiet rund um den Monte Nuvolau wird dadurch zum Schauplatz für das Zerbrechen der letzten Bündnisse der Fanes, was zu ihrer Niederlage führt. Der Prinz, der zu Anfang im Rahmen der Erzählung „Die Zwillingstöchter“ (Nr. 3) im Zuge eines Bündnisses des Faneskönigs mit den Adlern den Platz von Dolasillas Zwillingsschwester einnimmt, weigert sich, den Monte Nuvolau als Gebietsgrenze anzuerkennen:

„Über den Kamm des Nuwoläu hinaus können wir euch nichts bewilligen“, erwiderten die Abgesandten. „Wir aber verzichten auf nichts, was einmal unser war“, rief der Prinz, „das Reich der Fanes muß auferstehen in seinem vollen Umfang und in seiner ganzen Herrlichkeit.“ (Wolff 1957: 534)

Diese Weigerung führt zur Vertreibung der Fanes in den Berg und schließlich dazu, dass das Reich der Fanes — anders als vom Adlerprinzen propagiert — nicht wieder auferstehen kann.

Neben der relativ durchgängigen Fläche rechts findet sich links auf Abb. 3 ein weiteres Feld, das eine besondere Erwähnungsdichte kennzeichnet. Diese ist im hinteren Fassatal mit den Orten Canazei und Penia verortet (der Hauptort des Tals, Pozza di Fassa, ist auf der Karte gekennzeichnet). Sieben der insgesamt 32 bearbeiteten *lijendes* sind zum Teil im Fassatal verortet. „Die Aurore“ (Erzählung Nr. 5), „Der Silber-See“ (Erzählung Nr. 7), „Ey-de-Net und Dolasilla“ (Erzählung Nr. 12), „Das Waffenspiel von Contrin“ (Erzählung Nr. 29) und „Der letzte



der Latrónes“ (Erzählung Nr. 31) sind vollkommen darin angesiedelt und rahmen die Haupt-handlung der „Erzählungen vom Reich der Fanes“ ähnlich wie die Erzählungen Nr. 2 und 25.

Ulrike Kindl hält als Ergebnis ihrer textkritischen Analyse der „Erzählungen vom Reich der Fanes“ fest, dass die beiden ursprünglichen fassanischen und gadertalerisch-ampezzanischen Sagenkerne mittels drei Figuren verbunden werden: Ey-de-Net, Odolghes und durch Odolghes Lidsanel (Kindl 1997: 176). Alle drei Figuren stammen ursprünglich aus dem fassanischen Raum, worauf die Namen der Figuren, z.B. Odolghes Beiname „Sabya-da-fög“, schließen lassen (Kindl 1997: 176). Wolff habe bis 1920 „mit fast ausschließlich fassanischem Material“ gearbeitet (Kindl 1997: 198) und konzentrierte sich erst nach 1920, wohl durch den Kontakt mit dem Brunecker Karl Staudacher, stärker auf das Gadertal und Ampezzo,⁷ wobei eine Vermischung des ursprünglichen Stoffes stattfand.

Ey-de-Net, Odolghes und Lidsanel werden alle drei zu Anfang ihrer jeweiligen Handlungsstränge im Fassatal verortet. Odolghes spielt im Sagenzyklus nur in der Erzählung „Das Wafenspiel von Contrin“ (Nr. 29) eine Rolle, wo er zunächst seine Königswürde aufgrund eines Überfalls durch eine andere Bevölkerungsgruppe verliert und nach 30 Jahren wiedererlangt, indem er die Usurpatoren im Zuge eines Wettkampfes vertreibt. Lidsanel wird am Morgen nach diesem in einer „qualmenden Brandstätte“ (Wolff 1957: 544) gefunden. Odolghes wird in der Folge Lidsanels Ziehvater (Wolff 1957: 544).

Ey-de-Net stammt vom Volk der Duranni ab und geht zunächst namenlos — ähnlich einer *Âventiure*, eine „von ihm [dem Helden] aus eigenem Antrieb gesuchte und durch wunderbare Fügung für ihn allein bestimmte gefahrvolle Bewährungsprobe“ (Kasten/Merstens 1980: 1289) im Zuge einer Heldenreise in der mittelalterlichen Literatur — auf Wanderschaft, um sich zu beweisen und einen Namen zu verdienen (Erzählung Nr. 4, „Spina de Mul“). Im Anschluss daran tritt er als Feldherr auf (Erzählung Nr. 10, „Die Schlacht von Fiames“) und wird in weiterer Folge zum Schildknappen und Geliebten Dolasillas (Erzählung Nr. 12, „Ey-de-Net und Dolasilla“). Der König der Fanes verhindert eine Hochzeit zwischen Ey-de-Net und Dolasilla und schickt ihn schließlich ins Exil („Die Verblendung“, Nr. 13; „Der Elfenspruch“, Nr. 15), was zum Untergang der Fanes führt (Kindl 1997: 198).

Ey-de-Net bewegt sich, wie Abb. 4 mit linearen Pfaden abbildet, in großen Schritten durch den gesamten Raum der „Erzählungen vom Reich der Fanes“. Er unternimmt dabei weite Wanderungen zu Schauplätzen magischen Geschehens. So tragen die drei am weitesten entfernten Berge, der Monte Amariana, der Berg Civetta und der Latemar, heilige bis magische Stätten. Der Monte Amariana ist in der Erzählung „Der Tag von Fiames“ (Nr. 10) Schauplatz eines Rituals vor der Schlacht: „Ey-de-Nét aber hatte noch am vorletzten Morgen den heiligen Berg Amariána bestiegen und die aufgehende Sonne begrüßt, wie er vor jedem Feldzuge zu tun pflegte“ (Wolff 1957: 496). In „Auf dem dunklen Migoy“ (Nr. 11) legt Ey-de-Net einen weiten Weg zurück, um Rat zu finden, wie er in Dolasillas Gefolge aufgenommen werden kann, nachdem er zunächst auf dem Schlachtfeld gegen sie angetreten ist. Er sucht drei magische Wesen auf — eine Anguana, eine Wasserfrau oder eine Art Nymphe; den „Wögl dale Welme“ (Wolff 1957: 501), einen weisen Alten und schließlich die Hexe Tsikuta, die auf einem verzauberten

7 Staudacher arbeitete an einer lyrischen Fassung der Erzählungen, die in den Dreißigerjahren vollendet, jedoch erst 1994 unter dem Titel „Das Fanneslied“ veröffentlicht wurde (Staudacher 1994). Wolff zitiert in seinen Dolomitensagen Teile von Staudachers Text, was auf engen Kontakt der beiden schließen lässt (Kindl 1997: 106).

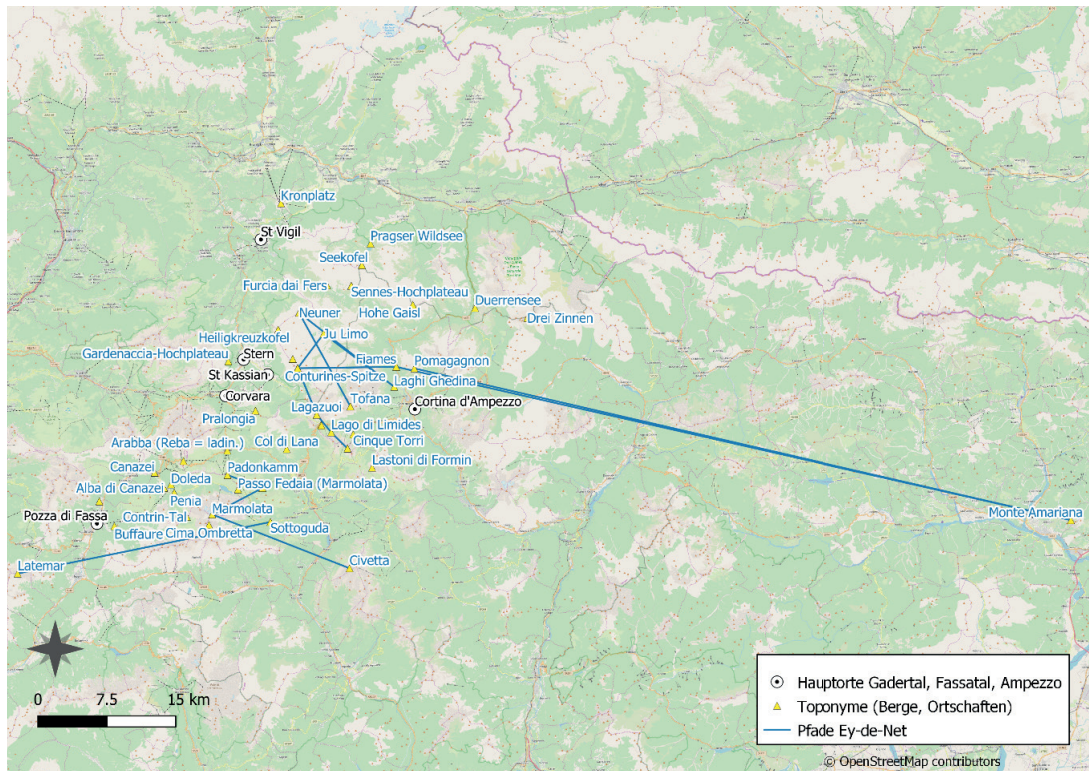


Abb. 4: Pfade (linear) Ey-de-Nets

Berggipfel in der Nähe des Berges Civetta wohnt. Auch als ihm dreimal prophezeit wird: „die Fanes haben ja gar keine Zukunft“ (Wolff 1957: 503) weicht er nicht von seinem Plan ab. Deshalb geht er zu den Zwergen, um in ihren Schmieden am Latemar das Zauberschild zu holen, mit dem Ey-de-Net Dolasilla im Kampf verteidigt („Ey-de-Net und Dolasilla“, Nr. 12). Ey-de-Net dringt im Zuge seiner Reisen immer tiefer in die Berge vor: Während er auf den Monte Amariana und den Berg Civetta aufsteigt, begibt er sich zu den Zwergenschmieden im Latemar. Dies stellt eine Parallele zum Untergang der Fanes dar, die den Murmeltieren in ihre verzweigten Höhlensysteme unter dem Fanes-Hochplateau folgen.

Es fällt auf, dass keiner der Pfade auf Abb. 4, die nach Erzählung gruppiert sind, vom gadertalerischen Gebiet ins Fassatal führt: Im Gegenteil stehen die Talschaften einzig durch die Anwesenheit Ey-de-Nets als eine der tragenden Figuren der Erzählungen miteinander in Verbindung. Ey-de-Net bewegt sich an den Grenzen des Fassatals entlang, ohne es zu betreten, wie aus den Abb. 4 und 5 hervorgeht. Dies scheint verwunderlich, zumal Kindl erklärt, Ey-de-Net habe „ursprünglich nur zur fassanischen Traditionslinie gehört“ und sei dort Gatte einer anderen Frauengestalt, Soreghina (1997: 196). Die sprunghaften Bewegungen Ey-de-Nets durch das gesamte Gebiet, in dem die „Erzählungen vom Reich der Fanes“ angesiedelt sind, können ein Hinweis darauf sein, wie stark die Figur des Ey-de-Net im Zuge von Wolffs Bearbeitungen aus ihrem ursprünglichen Sagenkern herausgerissen wurde. Da Ey-de-Net als Bindeglied zwischen beiden Sagenkernen gebraucht wird, wird er geografisch versetzt, was sich durch die fehlende Verbindung seiner Pfade zwischen Gadertal und Fassatal zeigt. Er bewegt sich stark durchs Gadertal, teilweise durch das Ampezzo-Gebiet. Ey-de-Net verliert seine ursprüngliche



geografische Verortung *im* Fassatal, sondern bewegt sich an dessen Rand entlang der Grenzen der Dolomitenregion und darüber hinaus zu heiligen Stätten wie dem Latemar oder dem Monte Amariana.

Dolasilla und der König der Fanes überschreiten den Pass ins Fassatal nur einmal in der Erzählung „Der Silber-See“ (Nr. 7): Während der König — dem von allen magischen Kreaturen, denen etwa Ey-de-Net in „Auf dem dunklen Migoy“ (Nr. 11) begegnet, ein übles Schicksal vorausgesagt wird — einen Schatz finden will und einer Gruppe Zwergen ihren letzten Besitz abnimmt, agiert Dolasilla als Gegenpol, indem sie den Zwergen eine heilige/magische Schatulle wiederbringt. Sie wird dafür mit ihren Zauberwaffen belohnt, durch die sie erst zur Kriegerin wird.

Dolasilla ging mit den Zwergen und tat, was diese wünschten. Da sagten die Zwerge: „Jetzt wird der Schatz, der in dem See liegt, zu blühen anfangen, wir aber sind erlöst und dürfen wieder in den Berg zurück, wo unsere Heimat ist. Zur Erinnerung schenken wir dir das Büchlein und das Fleckchen Fell; laß dir daraus ein Panzerkleid machen, denn du wirst eine Kriegerin werden, so mutig und so siegberühmt, wie keine noch gewesen ist.“ (Wolff 1957: 491)

Dolasillas Reise ist zunächst durch die habgierigen Interessen ihres Vaters motiviert, sie wird jedoch aktiv, um das angerichtete Übel auszugleichen und erhält dafür von den Zwergen das Rüstzeug zur Heldin. Im Gegensatz dazu begibt sich Ey-de-Net zweimal aktiv auf Reisen — zunächst um sich einen Namen zu machen, dann, um Rat einzuholen, wie er sich Dolasillas Gefolge anschließen kann. Dieser Unterschied mag mit dem Geschlecht der Figuren zusammenhängen oder mit ihrem sozialen Status.

Während Ey-de-Net bereits vor seinem Entschluss, sich dem Gefolge Dolasillas anzuschließen, durch das Gebiet des Gadertals reist, wird Lidsanel als Kleinkind aus dem ehemaligen Herrschaftsgebiet der Fanes gebracht, in das er nicht zurückkehrt. Die Erzählung „Von der blauen Fanis-Flamme“ (Nr. 28) markiert den Untergang der Fanes, zugleich den Beginn der Erzählungen rund um Lidsanel. Nach der letzten verlorenen Schlacht sind 21 Fanes — „sieben Frauen und vierzehn Kinder, darunter sieben Knaben und sieben Mädchen“ (Wolff 1957: 538) — übrig, die von der Königin in die Höhlen der Murmeltiere geführt werden. Zuvor übergeben sie dem König der Adler den Enkel der Königin, der noch ein Kleinkind ist.⁸ Er wird vom Adlerkönig ins Fassatal gebracht: „Deinen Enkel nehme ich und bringe ihn nach Contrin, damit er dort bei dem ruhmreichen Könige Sábya da Fög in würdiger Weise aufwache und das Kriegshandwerk erlernen könne“ (Wolff 1957: 539). Abb. 5 zeigt die linear berechneten Pfade Lidsanels (in Magenta) in einer Überlappung mit jenen Ey-de-Nets (in Blau).

Lidsanel bewegt sich stark innerhalb des hinteren Fassatals, allerdings nicht darüber hinaus: Dies kennzeichnet seine starke Verortung innerhalb des fassanischen Gebietes, was auch auf eine starke Verortung dieses Teils des Sagenkerns im Fassatal schließen lässt.

Alle übriggebliebenen Fanes werden in der Erzählung „Von der blauen Fanis-Flamme“ (Nr. 28) aus ihrem Herrschaftsgebiet entfernt, entweder durch den Gang in die Höhlen der Murmeltiere, die Kindl als Jenseitsbild liest, oder ins ferne Fassatal. Lidsanel scheitert an seinem

8 Kindl (1997: 205) liest das Paar Ey-de-Net und Dolasilla als Geschwisterpaar, welches aufgrund seiner wohl engen Verwandtschaft kein glückliches Ende finden kann. Sie vermutet in diesem Zusammenhang, dass es sich bei Lidsanel um das Ergebnis eines inzestuösen Verhältnisses zwischen den beiden handeln könnte.

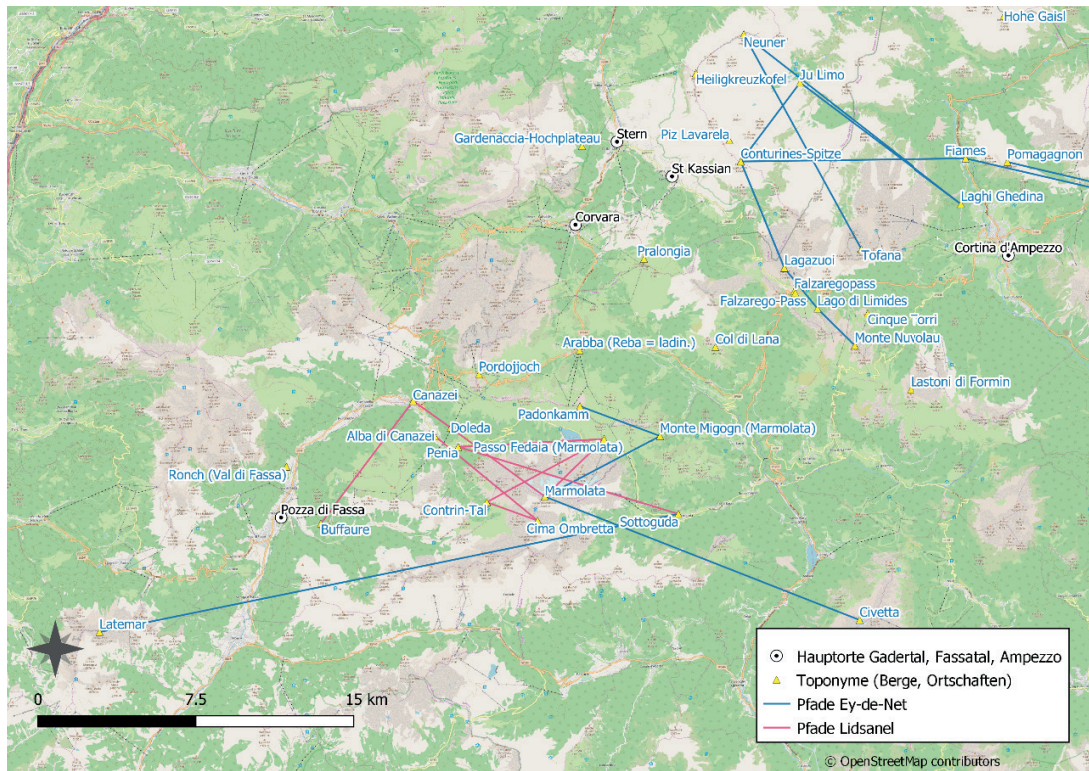


Abb. 5: Pfade (linear) Lidsanels und Ey-de-Nets

vermeintlichen Erbe, wie in der Erzählung „Der letzte der Latrónes“ (Nr. 31) dargestellt wird (Wolff 1957: 546–549). Seine geografische Abwesenheit im Gadertal verdeutlicht zusätzlich, dass er es versäumt, das Reich der Fanes zu erneuern — ein Auftrag, den die Königin der Fanes dem Kleinkind zum Abschied gibt: „[D]u mußt die niefehlenden Pfeile suchen und mit ihnen unser Reich erneuern!“ (Wolff 1957: 539).

Kindl (1997: 192) erklärt Lidsanels Scheitern mit seiner Herkunft: Er gehört zur väterlichen Erblinie. Nachdem die „Erzählungen vom Reich der Fanes“ maternale Erblinien bevorzugen — generell sind die *lijendes* geprägt von starken weiblichen Figuren (vgl. Kindl 2001; Göttnner-Abendroth 2016) —, scheint es ihr „kein Wunder [...], daß er die niefehlenden Pfeile, das Herrschafts-Insignum, nicht erringen kann: er hat die blutsmäßig dafür notwendigen Voraussetzungen ja gar nicht“ (Kindl 1997: 192).

Die Erzählungen „Auf dem dunklen Migoyñ“ (Erzählung Nr. 11) und „Von der blauen Fanis-Flamme“ (Erzählung Nr. 28) stellen darüber hinaus Schwellenräume dar: Ey-de-Net und Lidsanel überqueren darin die Grenzen der Täler, da beide Erzählungen teilweise im Fassatal, teilweise im Gadertal und Ampezzo spielen. Zugleich markieren sie Reisen, die in Verbindung zu Übernatürlichem stehen; beide stehen im Zeichen von magischen Ratschlägen und Prophezeihungen. Sowohl Ey-de-Net als auch Lidsanel bewegen sich entlang von Grenzen: Lidsanel wird als Kleinkind vom König der Adler von der Scheide zwischen Welt und Unterwelt (dem Höhlensystem der Murmeltiere) ins Fassatal gebracht, wo er aufwächst. Als Erwachsener zieht er sich zunehmend von der Gesellschaft zurück auf die Anhöhen: „Lidsanel wurde dem Bauernwesen immer fremder. Er kam gar nicht mehr in die Dörfer“ (Wolff 1957: 546).



Funktion	Zahl
Bündnisse (Liebe, Verbündete)	33
Kriegsführung	30
Schatzsuche	19
Vertreibung	5
Namensgebung	4
Abschluss	2
Nahrungsbeschaffung (Jagd, Handel)	2

Tab. 3: Reiseanlässe

im geografischen Raum, in dem die „Erzählungen“ angesiedelt sind. Einzig seine Herkunft als Enkel der Fanes-Königin stellt eine Verbindung zum Raum der Fanes her, wobei er den Weg vom Gadertal ins Fassatal in der Erzählung „Von der blauen Fanis-Flamme“ über den Luftweg unternimmt — er wird buchstäblich vom König der Adler ‚eingeflogen‘.

Im Anschluss an diese Ergebnisse zu den Bewegungen Ey-de-Nets und Lidsaneln steht die Frage, welche Reiseanlässe innerhalb der *lijendes* die verschiedenen Talschaften miteinander verbinden. Tab. 3 zeigt, dass vorrangig drei Reiseanlässe im Vordergrund stehen: Bündnisse und Bündnispolitik, was sowohl romantische Verbindungen als auch pragmatische Bündnisse in Bezug auf das gemeinsame Schlagen von Schlachten einschließt; Kriegsführung, also geschlagene Schlachten, und die Suche nach Schätzen unterschiedlicher Art.

In fast allen Erzählungen, in denen eine Reise unternommen wird, um ein strategisches Bündnis zu schließen, sind Mitglieder der Königsfamilie der Fanes involviert. Dies ist etwa bei der Erzählung „Das geheime Bündnis“ (Nr. 2) der Fall, in dem der König der Fanes das Bündnis mit den Adlern eingeht, oder in „Die Zwillingstöchter“ (Nr. 3), in der ein Zwillingstausch besagtes Bündnis besiegeln soll.

Einzig in der ersten Erzählung des Sagenzyklus, „Der rote Berg“ (Nr. 1) und in den Erzählungen „Auf dem dunklen Migoyne“ (Nr. 11) und „Dolasilla und Ey-de-Net“ (Nr. 12) stehen romantische Gefühle im Zentrum. Die erste *lijenda* erzählt vom Ursprung des Geschlechtes der Fanes: einem namenlosen Prinz aus der Region der Sextner Dolomiten, der an der Hohen Gaisl Moltina trifft, ein einfaches Mädchen, das bei den Murmeltieren aufgewachsen ist. Aus ihrer Verbindung entsteht die Linie der Fanes — der Prinz lässt sein Königreich zurück, um mit Moltina auf dem Fanes-Sennes-Hochplateau ein einfaches Leben zu führen. In der zweiten *lijenda* steht Ey-de-Nets Reise von der Anguana zum Wögl dale Welme und zur Hexe Tiskuta im Zentrum, von denen er sich Rat holt, wie er sich Dolasillas Gefolge anschließen könne. Dies setzt sich in der darauffolgenden Erzählung „Dolasilla und Ey-de-Net“ (Nr. 12) gewissermaßen fort, wobei das harmonische Verhältnis der beiden Figuren auf dem Schlachtfeld im Vordergrund steht. Die Visualisierung des Umfeldes der *lijendes*, wie in Abb. 6 dargestellt, zeigt den Radius, in welchem Reisen mit dem Anlass „Bündnisse“ stattfinden.

Bündnisse, sowohl strategischer als auch romantischer Natur, werden über Talschaftsgrenzen hinweg gebildet. Diese Bündnisse haben also die narrative Funktion eines Bindegliedes zwischen den ursprünglichen fassanischen und gadertalerisch-ampezzanischen Sagenkernen,

Schließlich stirbt er in einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen den Fassanern und einer verfeindeten Gruppe auf dem Fedaia-Pass, der den Übergang zwischen Fassatal, Gadertal und Fodom markiert.

Während die Analyse der Bewegungen Ey-de-Nets durch den ladinischen Dolomitenraum das Fassatal, das Gadertal und das Ampezzo zeigt, dass er als eine Art Bindeglied fungiert, trifft dies nicht auf Lidsanel zu. Sein Versäumnis, die Fanes aus dem Berg zu holen, spiegelt sich auch

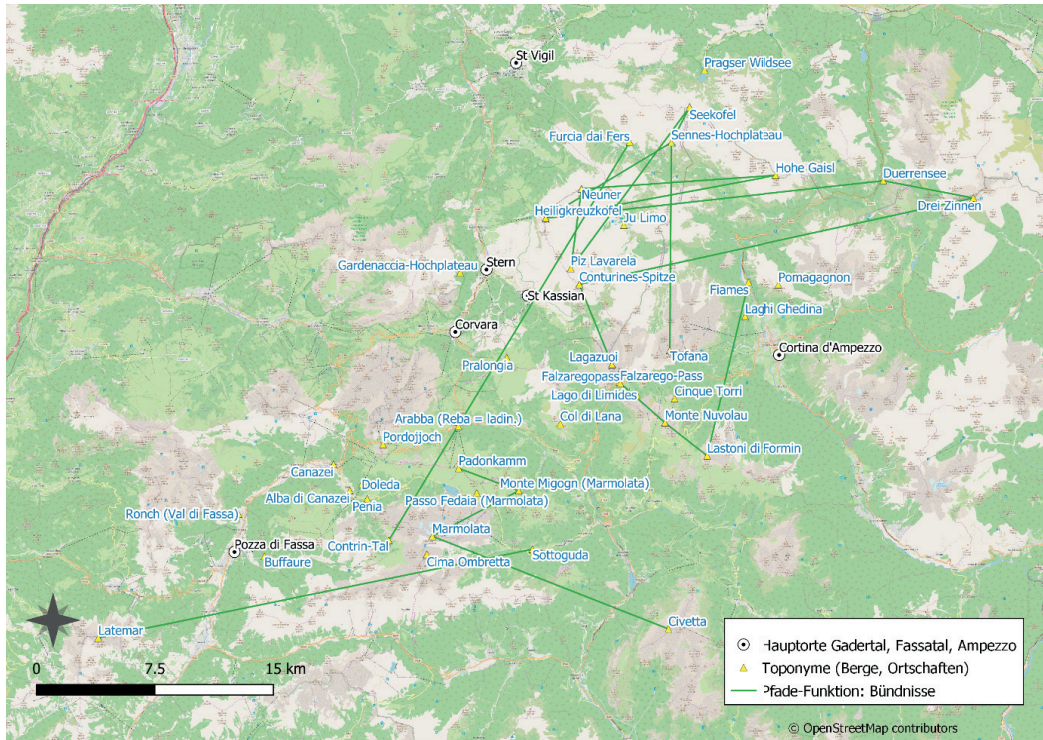


Abb. 6: Reiseanlass „Bündnis“ (lineare Pfade)

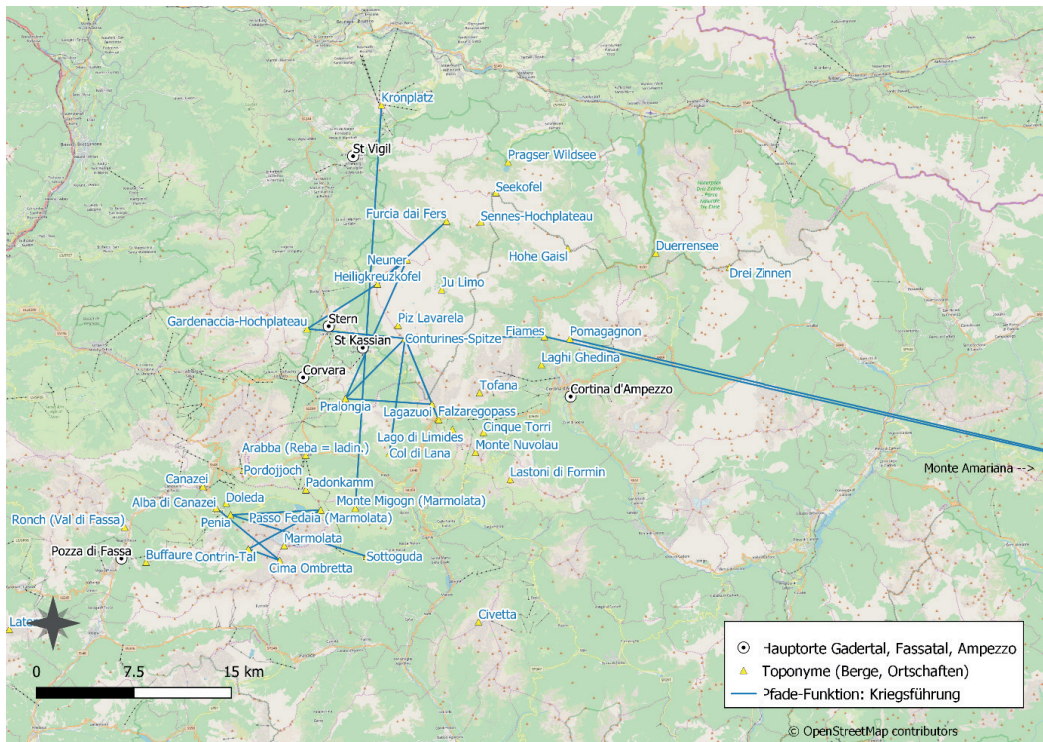


Abb. 7: Reisen zur „Kriegsführung“ (lineare Pfade)



die Kindl identifiziert hat. Erzählungen, in denen Reisen mit dem Zweck unternommen werden, Bündnisse zu schließen, bilden eine Art Rahmen für Reisen im Rahmen einer Kriegshandlung. So machen sieben *lijendes* rund um geschlagene Schlachten den Kern der „Erzählungen vom Reich der Fanes“ aus, angefangen bei „Die Kriegerin“ (Nr. 9) und „Die Schlacht von Fiamas“ (Nr. 10), in dessen Rahmen Ey-de-Net gegen Dolasilla kämpft, zu Erzählungen von Schlachten, die sie gemeinsam schlagen („Die dreizehn Pfeile“, Nr. 16; „Die Verfärbung“, Nr. 17) bis hin zur letzten Schlacht, in der Dolasilla tödlich verwundet wird („Die Schlacht auf Prelondya“, Nr. 18): „Mit äußerster Mühe vermochten die Tapfersten der Fànes ihre Heldin dem Getümmel zu entreißen und mit ihr den Teryòl (den alten Weg)⁹ zu gewinnen, der hinüberführte auf die Burg an den Conturínes“ (Wolff 1957: 319).

Diese Schlachten sind auf Abb. 7 im Bereich rund um St. Kassian angesiedelt: Da die „Erzählungen vom Reich der Fanes“ vorrangig im gadertalerisch-ampezzanischen Gebiet verortet sind, werden dort die meisten Kriegshandlungen beschrieben, im Zuge dessen die Fanes ihr Reich ausbauen.

Auf Abb. 7 links finden sich die Reisen, die aufgrund von Kriegshandlungen im Rahmen der *lijendes* rund um Lidsanel unternommen werden. Sie konzentrieren sich auf das hintere Fassatal, da Lidsanel, wie bereits diskutiert, das Fassatal nicht verlässt — oder verlassen *kann*, weil er den Auftrag der Königin der Fanes nicht erfüllt.

Das dritthäufigste Motiv für eine Reise in den „Erzählungen vom Reich der Fanes“ ist die Suche nach Schätzen. Reisen, die unternommen werden, um Schätze zu suchen, konzentrieren sich auf das fassanische Gebiet, wie auf Abb. 8 in Magenta zu sehen ist: Dorther stammen Dolasillas Zauberwaffen („Der Silber-See“, Erzählung Nr. 7) und dort verpasst es Lidsanel dreimal, dieselben wiederzuerlangen („Der letzte der Latrónes“, Erzählung Nr. 31).

Die Überlappung der drei häufigsten Motive für Reisen zeigen, wo Wolffs Anlehnung an „Strukturen nordischer Heldendichtung“ (Kindl 2001: 195) besonders deutlich hervortreten könnten. Das Narrativ des Bündnisses wird zum Bindeglied zwischen den „merkwürdigen Bruchstücke[n] der ladinischen Überlieferung“ (Kindl 2001: 195) aus dem Fassatal, dem Gaderthal und dem Ampezzo. Motive mittelalterlicher Heldendichtung fallen dabei ins Auge: Hierzu zählt die Struktur der *Áventiure*, die sich in den Figuren Ey-de-Net und Lidsanel zweimal vollzieht. Im Falle von Ey-de-Net gelingt sie — er ‚macht‘ sich buchstäblich einen Namen in der Erzählung „Spina de Mul“ (Nr. 5) und wird Teil von Dolasillas Gefolge —, im Falle von Lidsanel scheitert sie. Dies kann auch damit zusammenhängen, dass die *lijendes* rund um Lidsanel stilistisch eine Veränderung erfahren: Sie gehen von einer archaischen Vorstellungswelt über in eine „unserer heutigen *imaginatio mundi* viel nähere [...] Zeit“ (Kindl 1997: 206), werden für ein modernes Publikum verständlicher. Es ist möglich, dass Wolff bei den letzten Erzählungen rund um Lidsanel starke Eingriffe in den Stoff im Rahmen seiner Bearbeitung vorgenommen hat. Durch den veränderten Stil und die fehlende geografische Verbindung zu den vorausgegangenen „Erzählungen vom Reich der Fanes“ wirken die Erzählungen rund um Lidsanel vom Sagenzyklus abgetrennt. Dieser Eindruck wird durch die Erzählung einer scheiternden *Áventiure* verstärkt.

9 Der Teryòl ist darüber hinaus ein Beispiel für ein Toponym, das keinem realen Ort zugeordnet werden konnte, da der Flurname, der vermutlich die Vorlage hierfür darstellt, nicht von den Personen identifiziert werden konnte, die mir bei der Identifikation der meisten Namen geholfen haben.

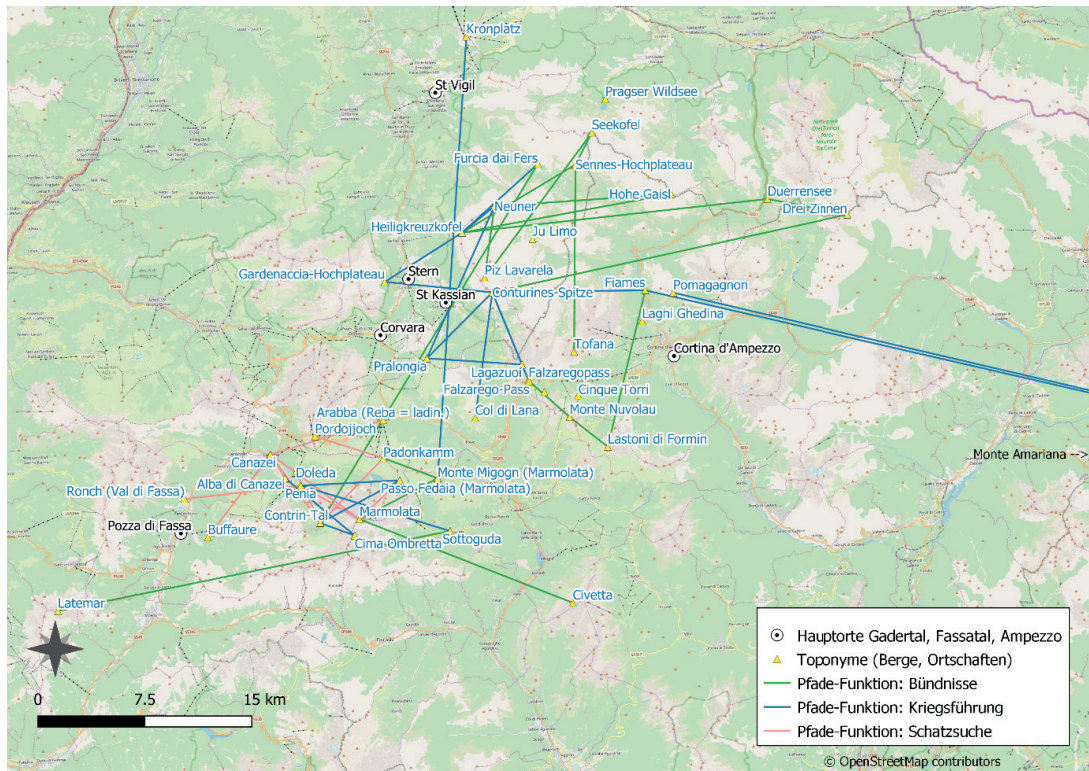


Abb. 8: Reisebewegungen (lineare Pfade) nach Funktionen: „Kriegsführung“, „Bündnisse“ und „Schatzsuche“

Fazit

Ulrike Kindl begegnet der klaren Lokalisierbarkeit der Handlungsorte der „Erzählungen vom Reich der Fanes“ mit Skepsis. Sie begründet ihre Zweifel in Wolffs Faszination für ladinische Sagen und sein Vorhaben, ein „Dolomitenepos“ (Kindl 1997: 124) zu rekonstruieren, das es in dieser Form nie gegeben hat. Die Skepsis ist durchaus berechtigt, betrachtet man die wechselnde Erzählstruktur, die teilweise nur lose zusammenhängenden Erzählungen und die nachweislich starke Bearbeitung durch Wolff. Zugleich macht die Arbeit mit Visualisierungen eine neue Perspektive auf die „Erzählungen vom Reich der Fanes“ möglich. So sprechen ätiologische *lijendes* wie „Der rote Berg“ (Nr. 1) oder „Der falsche König“ (Nr. 20), die Naturphänomene erklären (Kindl 1997: 192) dafür, dass zumindest ein Teil der *lijendes* aus den jeweiligen Regionen stammen, in denen sie spielen, oder entsprechend adaptiert wurden. Die *Heatmap* zur Nennungsdichte [vgl. Abb. 3] zeigt eine deutliche Konzentration der Sagen auf zwei Bereiche: die Region rund um das Fanes-Sennes-Hochplateau und den Conturines-Stock sowie das hintere Fassatal im Bereich der Marmolata. Dies passt zu Kindls Schluss, dass die „Erzählungen vom Reich der Fanes“ vorrangig aus dieser Region stammen. Die Erzählungen sind zu einem großen Teil *entweder* im Fassatal *oder* im Gadertal rund um die Conturines-Spitze verortet. Wie werden die beiden Sagenkerne also im Rahmen von Wolffs Bearbeitungen *geografisch* miteinander verbunden?

Das beschriebene Muster wird nur durch wenige Erzählungen — zu nennen sind „Der Silber-See“ (Nr. 7), „Auf dem dunklen Migoy“ (Nr. 11), „Von der blauen Fanis-Flamme“



(Erzählung Nr. 28) — gebrochen, die durch die darin unternommenen Reisen eine Verbindung zwischen den Sagenkernen herstellen.

Kindl identifiziert die Figuren Ey-de-Net und Odolghes bzw. Lidsanel als die ursprünglichen Sagenkerne verbindende Figuren. Eine Betrachtung des Reiseradius beider Figuren zeigt, dass diese Funktion vorrangig Ey-de-Net zukommt: Er bewegt sich über das gesamte Gebiet, in dem die „Erzählungen vom Reich der Fanes“ angesiedelt sind und begeht die äußersten Punkte des Gebiets gen Westen (den Latemar), Süden (Civetta) und Osten (Monte Amariana). Hierbei ist aufgefallen, dass er sich nicht *durch* das Fassatal, sondern an dessen Grenzen entlang bewegt. Dies steht im Widerspruch zu Kindls Feststellung, Ey-de-Net habe, wie Odolghes und Lidsanel, „ursprünglich nur zur fassanischen Traditionslinie gehört“ (1997: 196). Ein Erklärungsansatz könnte sein, dass sich an Ey-de-Net die starke Bearbeitung Wolffs zeigt, die dieser unternahm, um die gesammelten Fragmente miteinander zu verbinden.

Im Gegensatz zu Ey-de-Net übertritt Lidsanel abgesehen vom Adler-Flug, der in „Von der blauen Fanis-Flamme“ (Nr. 28) impliziert wird und mit dem er von den Conturines ins Fassatal gebracht wird, die Grenze zum Fassatal nicht, stirbt sogar in „Der letzte der Latrónes“ (Nr. 31) bei der Verteidigung eines Grenzübergangs. Dieser Akt der heldenhaften Grenzverteidigung wird ein Symbol für „die Garantie nunmehrigen Friedens und andauernder Sicherheit“ (Kindl 1997: 225). Die Visualisierung in Abb. 5 zeigt, dass Lidsanel auch auf geografischer Ebene die Grenzen des Fassatals nicht verlässt. Die verbindende Funktion, die er als letzter Erbe der Fanes erfüllen könnte, bleibt ihm auf narrativer wie auf geografischer Ebene verwehrt. Dies begründet Kindl mit seiner Herkunft, der einzigen Verbindung von Lidsanel zum geografischen Raum der Fanes: „Lidsanel ist nur nach *kognatischem* Verwandtschaftsverständnis der Enkelprinz von Fanes, nach den Gesetzen der agnatischen Stammutter ist er es nicht“ (Kindl 1997: 192). Sein Versäumnis, die Fanes aus dem Berg zu holen, liegt darin begründet, dass er nicht zur ‚richtigen‘, also maternalen, Erblinie gehört. Dieses Versagen wird auf geografischer Ebene fortgesetzt.

Ein Blick auf die Reiseanlässe zeigt weiter, dass die drei häufigsten Anlässe für Reisen das Schließen von Bündnissen, Kriegshandlungen und die Suche nach Schätzen ist. Neben der Figur Ey-de-Net verbinden vor allem Reisen zum Bündnisschluss die drei Talschaften — das Ampezzo wird jedoch in den Erzählungen nur selten betreten, was auch damit zusammenhängen kann, dass Wolffs Fragmente vorrangig von Personen aus dem Fassatal, dem Grödental, dem Gadertal und Brunico-Bruneck stammen (Bernardi/Videsott 2014: 49). Erzählungen rund um strategische Bündnisschlüsse rahmen *lijendes*, in denen Schlachten geschlagen werden. Die Reisen im Kontext von Kriegshandlungen beschränken sich jeweils auf eines der drei Gebiete, ohne diese zu überschreiten.

Das Motiv der Schatzsuche verbindet im Rahmen der Erzählungen „Der Silber-See“ (Nr. 7) und „Auf dem dunklen Migoy“ (Nr. 11) das Kerngebiet der Fanes im Gadertal mit dem hinteren Fassatal. Interessant ist hierbei, dass auch der namenlose König der Fanes und Dolasilla gerade in ersterer *lijenda* eine verbindende Funktion einnehmen — worauf Kindl in ihrer umfassenden Analyse nicht eingeht. Abgesehen von diesen beiden Erzählungen konzentrieren sich Reisen im Kontext einer Suche auf das Fassatal. Dies mag damit in Verbindung stehen, dass die Erzählungen mit Lidsanel in der Hauptrolle stilistisch stärker an mittelalterliche Heldenepen angelehnt sind und damit einen moderneren Tonfall anschlagen.



Das *literary mapping* als Methode hat weitaus mehr Potential als hier vorgestellt: So würde sich eine Erweiterung des Datensatzes um andere identifizierbare geografische Merkmale, etwa Flüsse, Seen und genannte Täler eignen, um in einem nächsten Schritt etwa die Reisen einzelner Figuren konkreter nachzuverfolgen. Im Rahmen einer weiterführenden Untersuchung würde sich weiter anbieten, mittels digitaler Steigungsmodelle (Digital Elevation Model, DEM) im Rahmen einer Least-Cost-Path-Analyse reale Wege auf diese Landschaftsmodellierungen zu projizieren. Damit kann man etwa nachvollziehen, in welchen Zeitrahmen die Reisebewegungen von Charakteren wie Ey-de-Net stattfinden. Weiter könnte man die Hypothese weiter verfolgen, dass Erzähler*innen und *contastories* die Berge im doppelten Sinne als Orientierungspunkte nutzten: zur geografischen Orientierung sowie zur räumlichen Ansiedlung der Protagonist*innen ihrer Erzählungen. Man könnte etwa mit digitalen Steigungsmodellen auch eruieren, was innerhalb eines bestimmten Radius sichtbar ist (Viewshed Analyse, vgl. von Leusen 1998: 215), um etwa weitere Rückschlüsse auf die Herkunft der *lijendes* oder von Wolffs Quellenmaterial zu ziehen.

Visualisierung der geografischen Informationen der „Erzählungen vom Reich der Fanes“ haben eine vielversprechende zusätzliche Lesart für die *lijendes* eröffnet. Der Transfer ins Bildliche ermöglicht den Blick auf geografische Informationen auf einer anderen Ebene der Abstraktion als bei der Lektüre eines Textes. Die Reduktion des Textes auf geografische Informationen muss allerdings in einem zweiten Schritt durch qualitative Informationen zu den Bedeutungen der genannten Orte ergänzt werden. Ein *close reading*, wie im vorliegenden Artikel, ist daher unverzichtbar.

Literaturverzeichnis

- A Literary Atlas of Europe*. <<http://www.literaturatlas.eu/en/index.html>> [accessed 2020-08-01]
- Alvez, Daniel & Ana Isabel Queiroz. 2013. Studying Urban Space and Literary Representations Using GIS: Lisbon, Portugal, 1852–2009. *Social Science History*, 37(4), 457–481.
- Bernardi, Rut. 2018. ‚Karl Felix Wolff und die Literatur der Dolomitenladiner, „Das Volk der Leidvollen Schönheit“, *Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv*, 37, 163–94
- Bernardi, Rut & Paul Videsott. 2014. *Geschichte der ladinischen Literatur. Ein bio-bibliografisches Autorenkompendium von den Anfängen des ladinischen Schrifttums bis zum Literaturschaffen des frühen 21. Jahrhunderts*, 2. Auflage (Bozen: Bozen — Bolzano University Press)
- Brugger, Leo. 2019. *Sagenwanderungen Südtirol — Dolomiten: Die schönsten 40 Touren durch die Südtiroler Sagenwelt* (Bozen: Athesia Tappeiner)
- Cooper, David, Christopher Donaldson & Patricia Murrieta-Flores. 2016. *Literary Mapping in the Digital Age* (London: Routledge) <<https://doi.org/10.4324/9781315592596>> [accessed 2020-03-20]
- De Certeau, Michel. 2018. ‚Praktiken im Raum‘, in Dünne, Jörg, und Stephan Günzel, Hg., *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*. 9. Auflage. (Frankfurt am Main: Suhrkamp). 343–353
- Dept. of English & Creative Writing, Lancaster University. *Mapping the Lakes. A Literary GIS*. <<https://www.lancaster.ac.uk/mappingthelakes/>> [accessed 2020-08-01]



- Goebel, Hans. 2012. *Sprachatlas des Dolomitenladinischen und angrenzender Dialekte*, 2. Teil. <<http://ald2.sbg.ac.at/a/index.php/de/das-projekt/>> [accessed 20-03-28]
- Göttner-Abendroth, Heide. 2016. *Berggöttinnen der Alpen: Matriachale Landschaftsmythologie in vier Alpenländern*. (Bozen: Edition Raetia)
- Gregory, Ian, Christopher Donaldson, Patricia Murrieta-Flores & Paul Rayson. 2015. 'Geoparsing, GIS, and Textual Analysis: Current Developments in Spatial Humanities Research', *International Journal of Humanities and Arts Computing*, 9, 1–14. <<http://dx.doi.org/10.3366/ijhac.2015.0135>> [accessed 2020-10-10]
- Jockers, Matthew. 2013. *Macroanalysis: Digital Methods and Literary History* (Urbana: University of Illinois Press).
- Kasten, Ingrid und Volker Merstens. 1980. ‚Aventure (âventiure). I. Altfranzösisch‘, in *Lexikon des Mittelalters* (LexMA). Band 1. (München, Zürich: Artemis & Winkler), 1289–1290.
- Kindl, Ulrike. 2001. ‚BergFragmente in den ladinischen Sagen‘, in Aspetsberger, Friedbert und Angel Morlang, Hg., *Der Berg. Einige Berg- und Tal-, Lebens- und Todesbahnen*, (Innsbruck, Wien: Studien-Verlag), 185–202
- 1981. ‚Ein Buch, sein Autor und sein Inhalt. Zur kritischen Lektüre der Dolomiten-sagen von Karl Felix Wolff‘, *Annali Della Facoltà di Lingue e Letterature Straniere Di Ca'Foscari*, 20(2), 75–89
- 1983. *Kritische Lektüre der Dolomitensagen von Karl Felix Wolff. Band 1: Einzelsagen* (San Martin de Tor: Istitut Ladin ‚Micurà de Rü‘)
- 1997. *Kritische Lektüre der Dolomitensagen von Karl Felix Wolff. Band 2: Sagenzyklen. Die Erzählungen vom Reich der Fanes* (San Martin de Tor: Istitut Ladin ‚Micurà de Rü‘)
- Knowles, Anne Kelly & Amy Hillier, Hg. 2008. *Placing History: How Maps, Spatial Data, and GIS are Changing Historical Scholarship* (Redlands: Esri Press).
- Leitner, Ulrich. 2013. ‚Vom poetischen Ort zur poetischen Euregio. Zum Status Quo einer lang vergessenen Kategorie der politischen Ästhetik: Die landschaftsbezogene Identität‘, *Filadessa*, 9, 42–47
- Lunz, Reimo. 1976. ‚Zur Vor- und Frühgeschichte von Abtei und Enneberg mit Ausblicken auf Gröden‘, *Preistoria Alpina*, 12, 147–63
- Moretti, Franco. 2016. *Distant Reading* (Paderborn: Konstanz University Press)
- 2007. *Graphs, Maps, Trees. Abstract Models for a Literary History*, 2. Auflage (London; New York: Verso)
- Murrieta-Flores, Patricia/Christopher Donaldson & Ian Gregory. 2017. 'GIS and Literary History: Advancing Digital Humanities Research through the Spatial Analysis of Historical Travel Writing and Topographical Literature', *Digital Humanities Quarterly*, 11(1) <<http://digitalhumanities.org:8081/dhq/vol/11/1/000283/000283.html>> [accessed 2020-03-20]
- Pichler, Anita & Markus Vallazza. 1992. *Die Frauen aus Fanis: Fragmente zur ladinischen Überlieferung* (Innsbruck : Haymon)
- Presner, Todd and David Shepard. 2015. 'Mapping the geospatial turn', in Schreibmann, Susan/ Ray Siemens & John Unsworth, Hg., *A New Companion to Digital Humanities* (Hoboken: Wiley-Blackwell Press), 199–212.



- Schnyder, Mireille. 2002. „Äventiure? Waz ist daz?“ Zum Begriff des Abenteuers in der deutschen Literatur des Mittelalters, *Euphorion*, 96, 257–272.
- Staudacher, Karl. 1994. *Das Fanneslied. Illustrierte dolomitenladinische Volkssagen* (Innsbruck, Wien: Tyrolia)
- Störmer-Caysa, Uta. 2007. *Grundstrukturen mittelalterlicher Erzählungen: Raum und Zeit im höfischen Roman* (Berlin, New York: De Gruyter)
- Thompson, Carl. 2011. *Travel Writing* (London; New York: Routledge)
- van Leusen, Martijn. 1999. 'Viewshed and Cost Surface Analysis Using GIS (Cartographic Modelling in a Cell-Based GIS)', *BAR International Series*, 757, 215–23
- 'Welcome to the QGIS Project!' <<https://www.qgis.org/en/site/>> [accessed 2020-03-20]
- Vanin, Adriano. 2006. 'Il regno dei Fanes' *Il Regno dei Fanes*, <<http://www.ilregnodeifanes.it/index.htm>> [accessed 2020-03-20]
- . 2013. *Il Regno dei Fanes. Analisi di una leggenda delle Dolomiti*. (Rimini: Il Cerchio)
- Viereck, Wolfgang. 2006. The Atlas Linguarum Europae — A Brief Presentation. *Dialectologia et Geolinguistica*, 14, 104–110.
- Wheatley, David & Mark Gillings. 2002. *Spatial Technology and Archaeology. The Archaeological Applications of GIS* (London: CRC).
- Wilkinson, Leland & Michael Friendly. 2009. 'The History of the Cluster Heat Map', *The American Statistician*, 63(2), 179–84
- Wolff, Karl Felix. 1957. *Dolomitensagen. Sagen und Überlieferungen, Märchen und Erzählungen der ladinischen und deutschen Dolomitenbewohner*, 9. deutsche Auflage (Innsbruck [u.a.]: Tyrolia)

Author's affiliation

Erika Unterpertinger, employee in the team *Wissenschaftlich Arbeiten und Peer-Learning*, Center for Teaching and Learning, University of Vienna. PhD project on academic writing at the Center for Translation Studies, University of Vienna.

erika.unterpertinger@univie.ac.at